Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 30. Juni 1936 | Nummer 12

Gemeindeabend für die Jugend-Alijah

Der am 18. Juni veranstaltete Gemeindeabend für die Jugend-Alijah sah den großen Saal der Lessingloge dicht gefüllt.

Einleitend begrüßte Dr. Freyhan als stellvertretender Gemeinde-Vorsitzender die beiden Rednerinnen des Abends, Fräulein Eva Stern und Fräulein Martha Goldberg — der ursprünglich als Redner vorgesehene Min.-Rat i. R. Dr. Hirsch war am Erscheinen verhindert — sowie die anwesenden Gemeindemitglieder. Er verwies auf die intensive Jugendarbeit der Breslauer Judenheit, die ihren prägnantesten Ausdruck in dem auch von der Synagogen-Gemeinde mit sehr erheblichen Mitteln unterstützten Schulwerk finde, und betonte weiter, daß die Jugendausbildung mit der Schulzeit nicht erschöpft sei, sondern daß grade danach die Fortbildung und die Vorbereitung zur Auswanderung intensiv einsetzen müsse. Hier habe die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah bereits Treffliches geleistet, aber sie bedürfe der Unterstützung durch jeden einzelnen Juden, um ihr segensreiches Werk in aller nur möglichen Vollkommenheit durchführen zu können. Besonders wichtig sei die religiöse Betreuung der Jugend, hier und in Erez Jisrael.

Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein überbrachte dann die Grüße der Breslauer Rabbiner, in die auch, wie er hinzufügte, die des dahingegangenen Rabbiners Dr. Simonsohn einzubeziehen seien, der mit vollem Herzen sich, wie der jüdischen Jugend-Erziehung überhaupt, so auch des Werkes der Jugend-Alijah angenommen habe. Drei Momente seien an der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für Jugend-Alijah sowie an der Veranstaltung dieses Abends besonders erfreulich: einmal hätten sich auf diesem Boden sämtliche jüdischen Parteien und Richtungen einheitlich und einträchtig zusammengefunden, ferner sei es ein Werk für die Jugend, das dokumentiere, daß auch die jüdische Jugend Deutschlands von heute eine Zukunft habe. Man dürfe der Jugend keine Illusionen vormachen, aber es liege eine wichtige Pflicht der Aelteren darin, ihr den Weg ins Freie zu weisen und sie vor dem Verzagen zu bewahren. Darum müsse die Jugendalijah von allen Juden nach besten Kräften unterstützt werden. Rabbiner Dr. Vogelstein unterstrich den Hinweis Dr. Freyhans, daß die Jugend auch religiös zu betreuen sei. Das dritte erfreuliche Moment sei, führte Dr. Vogelstein weiter aus, daß sich dabei alle jüdischen Parteien und Richtungen zu einem Werke für Palästina zusammengefunden hätten, dem heiligen Lande, mit dem die Juden allezeit seelisch verknüpft gewesen seien. Auch die Unruhen in Palästina dürften nicht verzagt machen.

Der Leiter des Jugenddezernats der Breslauer Synagogen-Gemeinde, Studienrat i. R. Alfred Cohn betonte, daß die Synagogen-Gemeinde Breslau das Werk der Jugend-Alijah bejahe, da es eine wirksame Hilfe für die jüdische Jugend darstelle auch für ihre seelischen Nöte. Es sei freilich nicht damit getan, die Jugendlichen der Berufslosigkeit zu entreißen und sie produktiver Arbeit zuzuführen, vielmehr müßten sie in Palästina zu harmonischen, in sich einheitlichen Persönlichkeiten erzogen werden. Da die Jugend für alles Neue aufgeschlossen sei, entspreche die Alijah ihrem Empfinden wie ihren Wünschen, wie andrerseits die Alijah junge, elastische Menschen erfordere. Es müsse aber eine strenge Auslese getroffen werden sowohl hinsichtlich der äußeren wie der innerlichen Eignung der nach Palästina zu entsendenden Jugendlichen, die fähig sein müßten, sich in die dortigen Gemeinschaften organisch einzuordnen. Ueberhaupt müsse eine wirkliche Hachscharah stattfinden, auch eine geistige und religiöse. Der Jugend müßten Ideale gegeben werden, bei aller körperlichen Arbeit müßte die Pflege der Bildungsgüter auch in Palästina fortgesetzt werden. Wenn diese Bedingungen erfüllt würden, so wäre dem großen Werk der Jugend-Alijah sicherlich volles Gelingen beschieden und es würde von größter Bedeutung für die Zukunft des Judentums und der Juden werden.

Fräulein Stern, Berlin, führte aus, daß der Gedanke der Jugend-Alijah von den Juden in Deutschland ausgegangen sei, konnte geschehen, weil in ihnen Kräfte lebendig sich zu entfalten vermochten, die im zermürbten Ostjudentum infolge jahrhundertelanger Not verkümmert waren. Die Jugend-Alijah sei möglich, weil die jüdische Gemeinschaft in Palästina die Jugendlichen aufnehme und sie ausbilde. Nicht immer habe sich die wissensmäßige Vorbildung der nach dem heiligen Land aus Deutschland entsandten Jugendlichen als ausreichend erwiesen, es müsse dieser Seite der Erziehung größte Sorgfalt zugewandt werden. So umfasse der Lehrgang zur Jugend-Alijah neben landwirtschaftlicher Schulung Wissensbildung, die sich namentlich auch auf jüdisches Wissen erstrecke. Vorbildlich sei der Wille der Jugendlichen, in Palästina zu arbeiten und sich einzuordnen, sie fühlten sich bald dem Lande eng verbunden. Dieses Bewußtsein erzeuge Lebenssicherheit und das Gefühl der Stärke, das auch die Unruhen mit Gelassenheit hingenommen habe. In Palästina selbst sei die Jugend-Alijah beliebt.

Die ersten Gruppen der Jugend-Alijah hätten die Lehrsiedlungen bereits verlassen, sie seien zu kräftigen, willensstarken Menschen herangereift, die ihre Familien in Deutschland nicht vergessen hätten, wie die Jugendlichen in Palästina

sich überhaupt für die Diaspora mit verantwortlich fühlten. Die jüdische Jugend aus Deutschland sei in Palästina religiös stark interessiert. Nach den Erfahrungen, die mit den bisher entlassenen Gruppen gemacht worden seien, führte Fräulein Stern aus, sei die Jugend-Alijah längst über das Stadium des Versuchs hinaus. Nach zwei Jahren sei die Arbeits- und Landeskenntnis des zur Entlassung aus der Schulungs-Siedlung kommenden Jugendlichen so weit vorgeschritten, daß mit seinem Fortkommen im Lande gerechnet werden könne. Eine dankenswerte Anerkennung des Werkes der Jugend-Alijah liege in der Errichtung der Max-Simonsohn-Stiftung durch die Breslauer jüdische Gemeinde. Die Auslese der Jugendlichen müsse freilich scharf sein, Ungeeignete seien in ihrem eigenen Interesse fernzuhalten. Abweisung oder Zurückstellung bedeute indeß keine Minderwertigkeitserklärung für den Betroffenen. Durch die Jugend-Alijah würden harmonische Menschen mit engster Verbundenheit zum heiligen Land, zur Arbeit und zur jüdischen Gemeinschaft geschaffen.

Fräulein Goldberg wies dann darauf hin, daß die Jugendlichen, die nach Palästina in ein Leben sinnvoller Beschäftigung geführt worden seien, in Deutschland infolge ihrer Beschäftigungslosigkeit sich oft in einem Stadium innerlicher Leere befunden hätten. Die Jugendlichen hätten sich denn auch in Palästina mit Feuereifer auf die Arbeit gestürzt, wenn auch diejenigen unter ihnen notwendigerweise enttäuscht worden seien, die im Drange jugendlicher Ungebundenheit auf ein abenteuerliches Leben im heiligen Lande gehöfft hätten. Sie lebten dort in durchaus angemessenen zivilisierten Verhältnissen. Der Wunsch, die Eltern nachkommen zu lassen, bilde einen starken Ansporn für die Arbeitsfreudigkeit der Jugendlichen. Der jüdischen Jugend in Deutschland hätten die Aelteren eine Zukunft zu geben, für die es sich lohne zu arbeiten.

Anknüpfend an die Vorträge wurde ein Film gezeigt, der das Leben und die Arbeit der Jugendlichen in Palästina schilderte. Leider war die Vorführung nicht frei von technischen Mängeln. mr.

Frauenhilfe auf Gegenseitigkeit

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauen-Bundes hatte zu einer Frauenversammlung am 8. Juni eingeladen. „Frauenhilfe auf Gegenseitigkeit" hieß das Thema.

Der Tod von Bertha Pappenheim (28. Mai), der Gründerin des J. F. B. änderte die nur für praktische Arbeit bestimmte Tagesordnung. Frau Paula Ollendorff würdigte in tiefer Ergriffenheit die Persönlichkeit dieser einzigartigen Frau, die einer ganzen Generation jüdischer Frauen Richtung und Lebensgehalt gegeben hat. Wenn Frau Ollendorff bei der Jubiläumstagung des J. F. B. (Berlin 1929) sagte, „Idee und Bild des J. F. B." sei vor 25 Jahren in Bertha Pappenheim entstanden und damals Erziehungsarbeit „Anfang, Weg und Ziel des Bundes" nannte, so vertiefte sie diese Erklärung in Hinblick auf das abgeschlossene Leben von Bertha Pappenheim dahin, daß es der Sinn des J. F. B. sei, die jüdische Frau zu reinem Wesen und Wollen zu erziehen, zu erziehen — vorbildlich zu sein. Die Arbeit an der Vervollkommnung der jüdischen Frau war im Grunde die Arbeit Bertha Pappenheims, eine Arbeit, zu der sie berufen war, weil sie vorbildlich war. Sie stellte die höchste Forderung an sich selbst. Aber sie war auch streng gegen andere. Ihr Wirken begann mit dem Kampf gegen den Mädchenhandel, den sie nicht nur in Wort und Schrift führte. Sie reiste nach dem Orient und hat sich dort heroisch den schwierigsten Situationen ausgesetzt. Sie hat in Polen der ganz vernachlässigten Erziehung der jüdischen Mädchen zu Hauswirtschaft und Kinderpflege durch Gründung von entsprechenden Ausbildungsstätten den Weg gewiesen. Sie hat mit der Gründung des Erziehungsheims Isenburg hunderten jüdischen jungen Menschen Halt und neuen Mut zu sittlichem Leben gegeben. In Bertha Pappenheim verband sich der durchgreifende Wille, den Kampf gegen die erkannten Schäden, die die jüdische Frau bedrohten, aufzunehmen, mit künstlerischer Phantasie. Sie war ein schöpferischer Mensch.

Von dieser weihevollen Gedächtnisfeier zu dem Gebot der Stunde, aus dem die Frauenhilfe erwachsen soll, leitete Frau Margarete Wachsmann mit den Worten über, daß diese neuartige Betätigung jüdischen Gemeinschaftsseins sicherlich ganz im Sinne von Bertha Pappenheim sei.

Sie entwickelte die Idee der Frauenhilfe, die bereits in einigen Großgemeinden arbeitend, eine Verbindung von jüdischer Frau zu jüdischer Frau in der ganzen Stadt, in jedem Haus, in dem Juden wohnen, schaffen werde. Die jüdische Einwohnerschaft Breslaus ist in 33 Bezirke eingeteilt. Jeden Bezirk verwaltet eine ehrenamtliche Leiterin. In jedem Haus, in dem mehr als eine jüdische Partei lebt, soll eine Frau sich zur Verfügung stellen. Sie wird für einen Notfall ratend und helfend eintreten, so wenn ein plötzlicher Krankheitsfall einen raschen Gang erfordert, eine augenblickliche Hilfeleistung. Diese „Zehnminutenhilfe" wie Frau Wachsmann sie kennzeichnete, ist natürlich nur wie ein Notverband bei einem Unglücksfall, ehe der Arzt eintreffen kann. Es ist nicht und kann nicht gedacht sein an eine Vertretung der erkrankten oder der verreisten Hausfrau. Für diesen Zweck sollen zuverlässige bezahlte Hilfskräfte herangezogen werden, die gewinnen zu helfen, Frau Wachsmann alle Anwesenden aufforderte. Das Entscheidende in dieser Hilfsorganisation ist, daß nicht wie sonst immer Fürsorgerinnen und Betreute einander gegenüberstehen. Vielmehr wird hier jede Frau die Helfende, jede die Hilfe Annehmende sein. Wer heute hilft, weiß, daß er in einer ähnlichen Lage Hilfe erwarten, ja beanspruchen darf. Finanzielle Hilfe kann und soll nicht gewährt werden.

Hilfsbedürftig in dem hier erfaßten Sinne kann heut jede Familie werden, wenn die Hausfrau die ihr ganz allein obliegenden Pflichten einmal vorübergehend nicht erfüllen kann. Aber nicht nur die vielen Fälle, in denen ein tatkräftiger Beistand, sei es eine wirtschaftliche Erledigung, eine Besorgung, ein Spaziergang mit jüngeren Kindern und was der Alltag alles verlangt, oft eine wahre Wohltat sein wird, haben die Frauen im Auge, die den Plan dieser Hilfe entworfen haben. Es gibt viele Einsame unter uns, die ein Wort der Teilnahme aufrichten kann, die aber auch froh sein werden, wenn von ihnen ein Liebesdienst erbeten wird. Treten Fragen an die Vertrauensfrau heran, die ihr Können und Wissen überschreiten, dann wird sie sie, schloß Frau Wachsmann, an die Bezirksleiterin weitergeben.

★

Inzwischen sind hunderte von Meldungen zur Mitarbeit eingegangen, so daß nun bald mit der praktischen Tätigkeit begonnen werden kann. Die Spitze der Organisation wird gebildet von Frau Margarete Wachsmann, Frau Anna Levi und Frau Cilli Horn.

Kindergarten „Kinderhort der Vereinigung jüdischer Frauen E. V."

Der Kindergarten „Kinderhort der Vereinigung jüdischer Frauen E. V." beabsichtigt, wie alljährlich während der Ferien, die Kinder an den Wochentagsnachmittagen im Freien unterzubringen, wo sie sich nach Herzenslust tummeln können, aber auch der Ruhe pflegen, so daß eine gründliche Erholung gewährleistet ist, zumal eine wohlschmeckende und reichliche Vesper und Abendmahlzeit gegeben wird. Da es vielen Eltern nicht möglich ist, ihren Kindern die geeignete Aufsicht und somit die Möglichkeit der wahren Ferienfreude zu bieten, können dieselben hier Anschluß finden gegen Erstattung der Selbstkosten. — Rechtzeitige Anmeldungen im Kinderhort, Gräbschener Straße 61—65, nachmittags von 3—6 Uhr, während der Ferien auch vormittags.

Ordentliche Generalversammlung

der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft (Chewra Kadischa)

Die ordentliche Generalversammlung der Chewra Kadischa hat am Sonntag, den 21. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr im großen Saale der Lessingloge stattgefunden und war von ca. 170 Mitgliedern besucht.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Gemeindeältester Geheimer Justizrat Goldfeld eröffnete die Generalversammlung und begrüßt die Erschienenen. Er begrüßt ferner als Kommissarius der Synagogen-Gemeinde und Mitglied des Gemeindevorstandes Herrn Philipp Lachs.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung brachte sodann Herr Verwaltungsdirektor Levenbach den Verwaltungs- und Geschäftsbericht für die verflossenen Jahre zur Verlesung. Das Wesentliche über die Entwicklung des Krankenhauses in den Berichtsjahren haben wir bereits in dem Leitartikel in der letzten Nummer des Gemeindeblattes geschildert. Auch der in der Generalversammlung zur Verlesung gebrachte Verwaltungsbericht erbringt klar den Beweis, daß zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch eine vermehrte Belegung dringend erforderlich ist. Der Vorstand macht daher auch in seinem Verwaltungsbericht darauf aufmerksam, daß jedem jüdischen Arzt das Recht zusteht seine Patienten im Krankenhause selbständig zu behandeln.

Der Bericht hebt dankbar die Tätigkeit des Hilfsausschusses für jüdische Kranke hervor, die es im letzten Berichtsjahre ermöglichte, eine wenn auch kleine Zahl armer jüdischer Patienten dem Krankenhause zuzuführen. Um seine Aufgaben besser erfüllen zu können, bedarf der Hilfsausschuß für jüdische Kranke unbedingt weiterer Mittel. Der Verwaltungsbericht richtet deshalb die dringende Bitte an jeden Juden, den Hilfsausschuß durch laufende und einmalige Beiträge zu unterstützen und damit nicht nur den armen jüdischen Patienten, sondern auch dem Krankenhause wirksame Hilfe zu leisten. Der Verwaltungsbericht hebt ferner die erheblichen Ausfälle an Kur- und Verpflegungskosten, die dem Krankenhause auch bei zahlenden Patienten erwachsen, hervor. Der Vorstand der Anstalt richtet an alle Gemeindemitglieder die dringende Bitte, der Chewra Kadischa als Mitglied beizutreten oder den schon bisher gezahlten Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Im Zusammenhang hiermit wird in dem Bericht auf die Vergünstigungen, die den Mitgliedern der Chewra Kadischa bei Trauerfällen bzw. bei der Berechnung der Beerdigungskosten zustehen, hingewiesen.

Mit Dank weist der Vorstand in seinem Verwaltungsbericht auf die Unterstützungen hin, die auch in den verflossenen Jahren dem Krankenhause durch Herrn Lucius N. Littauer in New-York, der seinen Namen durch die Stiftung des Röntgeninstituts für ewige Zeiten mit dem Krankenhause verbunden hat, zuteil geworden sind.

Weiter geht aus dem Bericht hervor, daß seitens des Krankenhauses ungeachtet des durch die Inflation herbeigeführten Verlustes der Legatkapitalien die früher übernommenen Verpflichtungen der Abhaltung von Jahrzeiten und der Pflege von Gräbern weiter erfüllt werden. Es wird die Bitte an die Interessenten ausgesprochen, durch Aufwertung der Legate das Krankenhaus in der Erfüllung dieser Pietätspflichten zu unterstützen.

Der Bericht führt ferner die einzelnen Abteilungen des Krankenhauses auf. Die im Jahre 1933 eingerichtete neurologische Abteilung hat sich gut entwickelt und ist jetzt in dem hierfür hergerichteten Gartenhaus des Krankenhauses untergebracht. Auch über alle sonstigen Einrichtungen des Krankenhauses, wie Krankenpflegeschule, sowie die Abhaltung von Fortbildungskursen, klinische Abende für jüdische Aerzte usw. wird ausführlich berichtet.

Auf die selbstlose Tätigkeit der Mitglieder der Achtzehn-Männer-Vereinigung und der für das Beerdigungswesen ehrenamtlich tätigen Damen wird mit dankbarer Anerkennung hingewiesen.

Ebenso spricht der Bericht sämtlichen an der Tätigkeit der Anstalt beteiligten Aerzten seinen Dank aus.

Schließlich wird in dem Verwaltungsbericht noch die segensreiche Arbeit, die in den Zweiganstalten, der Israelitischen Altersversorgungsanstalt und dem Israelitischen Siechenhause geleistet wurden, hervorgehoben. Es ergibt sich, daß diese beiden Anstalten stets voll besetzt sind und daß leider den vielen an den Vorstand herantretenden Aufnahmegesuchen nicht entsprochen werden kann. Auch diese beiden Anstalten müssen mit erheblichen Fehlbeträgen arbeiten.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstatten die Rechnungsprüfer Bericht, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die im Anschluß daran von einem Mitgliede gegebenen Anregungen wirtschaftlicher und finanzieller Art werden vom Vorstand entgegengenommen.

Es folgt sodann zu Punkt 3 der Tagesordnung die Wahl von 12 Vorstandsmitgliedern. Es wurden gewählt bzw. wiedergewählt:

auf 6 Jahre die Herren:

Paul Bloch
Max Ehrlich
Dr. med. Rafael Gluskinos
Eugen Perle
Generalkonsul Leo Smoschewer,

auf 4 Jahre die Herren:

Emanuel Bielschowsky
Geh. Justizrat Leo Goldfeld
Reg.-Rat i. R. Friedrich Muhr
Rechtsanwalt Dr. Erich Pinczower
Apotheker Alfred Rosenbaum,

auf 2 Jahre die Herren:

Dr. med. Herbert Czapski
Meyer Koppenheim.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung werden die Herren Richard Henschel, Moritz Steinfeld und Max Wolff als Rechnungsprüfer, die Herren Georg Ollendorff und Georg Weigert als stellvertretende Rechnungsprüfer gewählt.

Aus den Kreisen der Gesellschaftsmitglieder wurde eine Resolution überreicht, in der an den Vorstand das Ersuchen gerichtet wird, in allen Betrieben des Krankenhauses auf Beobachtung der Sabbathruhe hinzuwirken.

Der Gemeindekommissar, Herr Philipp Lachs, dankt zum Schluß dem Vorstande und insbesondere seinem Vorsitzenden, Herrn Gemeindeältesten, Geheimrat Goldfeld für die außerordentliche Arbeit, die in der Verwaltung des Krankenhauses in dieser schweren Zeit geleistet wurde.

Wir können auch von uns aus die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, alle Gemeindemitglieder nochmals auf die außerordentliche Wichtigkeit des Krankenhauses und der ihm angeschlossenen Zweiganstalten hinzuweisen. Es muß der aufopferungsvollen Zusammenarbeit unserer jüdischen Gemeinschaft gelingen, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Justizrat Brodnitz s. A.

Am 16. Juni starb im 70. Lebensjahre an den Folgen eines Autounfalls Justizrat Dr. Julius Brodnitz. Die Judenheit in Deutschland ist damit um eine Führerpersönlichkeit ärmer geworden, wie sie nur selten in unserer Mitte zu finden ist.

Jahrzehntelang stand Julius Brodnitz im Dienste der jüdischen Gemeinschaft, gestaltete er jüdisches Geschehen in Deutschland, mit weitem Blick für die großen Fragen, mit steter Hingabebereitschaft auch für die kleinen Aufgaben des Tages. Er war ein Mensch, dessen Wurzeln in eine Zeit zurückreichen, in der Sicherheit und Wohlstand unsere Gemeinschaft segneten. Aber diese glücklichen äußeren Umstände führten ihn nicht zur Behäbigkeit und Selbstzufriedenheit, sondern sie wurden für ihn zur Grundlage, auf der sich seine harmonische Persönlichkeit aufbauen konnte. Zu seiner selbstverständlichen Verwurzelung im Jüdischen, die schon durch seine Herkunft aus dem Posener Judentum gegeben war, trat die Verbundenheit mit den großen menschlichen Werten, denen er aufgeschlossen war: wie oft hörten wir ihn in seinen Reden die großen Denker der Antike zitieren, wie oft formten Humanismus und Goethesche Lebensweisheit seine Gedanken und seine Sprache; man sah ihn in den Galerien die großen Meister bewundern, wie überhaupt Sinn für das Schöne ein bezeichnendes Merkmal für das Gesamtbild seiner Persönlichkeit bildete. Und er, der so viel tat, nahm sich jeder Sache so gründlich an, als wäre sie die einzige, die ihn beschäftigte.

Sechzehn Jahre lang lenkte er die Geschicke des Central-Vereins der Juden in Deutschland, als dessen erster Vorsitzender, nachdem er bereits vorher, unter dem Vorsitz von Horwitz und Fuchs, zwei Jahrzehnte lang an führender Stelle gestanden hatte. Unter seiner Leitung wurde der C. V. zu der starken und straffen Organisation, die ihm das Vertrauen weiter jüdischer Kreise in Deutschland verschaffte. Sein jüdischer Standort ist dadurch gekennzeichnet, daß für ihn das Judesein kein zufälliger Ausgangspunkt für seine Gemeinschaftsarbeit bildete, sondern daß er sich bewußt war, wie stark sein ganzes Sein und Denken gerade durch sein Judentum bestimmt waren. Obwohl für seine praktische Arbeit das Problem Judentum und Um-

welt eine erhebliche Rolle spielte, so war doch für ihn jüdisches Leben niemals lediglich ein Reflex auf das Geschehen der Umwelt. Es war ihm nichts Relativiertes, sondern es war für ihn etwas in sich Geschlossenes, Lebenswertes, etwas Absolutes. Sein starkes jüdisches Gemeinschaftsgefühl kam auch in seinem Verständnis für gesamtjüdische Zusammenhänge zum Ausdruck, in seiner Arbeit für den Hilfsverein der Juden in Deutschland, für die Gesellschaft „Ort" und — last not least — in seiner Bereitschaft für das Palästinawerk. Sein Streben nach Festigung der jüdischen Grundhaltung führte ihn zu einer aktiven Förderung religiöser Aufgaben.

Als das Jahr 1933 die Juden in Deutschland vor neue, früher nie geahnte Fragen stellte, war es Julius Brodnitz, der als einer der ersten für einen stärkeren Zusammenschluß eintrat, und der durch den Einsatz seiner Persönlichkeit als Führer des C. V. den Weg für die Schaffung des Zentralausschusses und der Reichsvertretung ebnete. Die Arbeit, die sich auf ihn in den letzten Jahren türmte, drückte diesen an Jahren alternden Menschen nicht nieder, sondern wirkte steigernd auf seine Leistungskraft. Er ließ sich nicht umreißen durch den Strom der Geschehnisse, und er blieb aufgeschlossen für die neuen Anforderungen, die eine neue Situation stellte. Vielleicht ist es mehr als ein Symbol, daß seine handschriftlichen Aeußerungen der letzten Wochen dieselbe Klarheit und Gleichmäßigkeit in den Schriftzügen aufzeigen wie die Notizen vergangener Jahrzehnte.

Nun hat er die Feder aus der Hand gelegt, nun ist dieser stets wache und wachsame Mensch zur letzten Ruhe gegangen. Die Führer der jüdischen Zentralorganisationen und die engeren Mitarbeiter des C. V. werden ihre Arbeit ohne seinen klugen Rat fortsetzen müssen. Sie werden dies nicht besser tun können, als wenn sie sich von dem Hingabewillen und Verantwortungsbewußtsein leiten lassen, die Julius Brodnitz auszeichneten.

Aufruf der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland"

Das Präsidium des Keren Hajessod hat alle Freunde des Palästinawerkes dazu aufgerufen, in einer „Sonderaktion für Einwanderung und Aufbau" einen Sonderbeitrag in Höhe eines Viertels der regulären laufenden Keren Hajessod-Zeichnung aufzubringen. Schon jetzt, nach ganz kurzer Zeit, zeigt sich, daß dieser Appell der rechte Ausdruck des allgemein gefühlten Wunsches war.

Die Tagungen des Landesvorstandes der ZVfD. und des Beirates der Jewish Agency am 14. und 15. Juni bekräftigten diesen Appell und forderten die Gesamtheit der Judenheit in Deutschland auf, tatkräftig ihrem Rufe zu folgen. Der Landesvorstand der ZVfD. begründete darüber hinaus einen besonderen Fonds „Bizur Haarez", zu dessen Gunsten jedes Mitglied einer Zionistischen Ortsgruppe den Ertrag eines Arbeitstages abzuführen verpflichtet ist. Ueber Deklarationen und Beteuerungen hinaus wird durch diese Parole des „Bizur Haarez" das Wort „Opfer" mit wirklichem Sinn erfüllt.

Am Sonntag, den 14. Juni 1936, trat der auf dem 25. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zu Anfang Februar d. J. gewählte Landesvorstand in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Dr. Moses, würdigte die Haltung des Jischuw in Palästina als Ausdruck seiner wirklichen Kraft. Das Vertrauen zur Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency for Palestine verbinde sich mit dem Wunsche, daß sie für die Politik des Standhaltens und der Verständigung ein klares und mutiges Programm der Oeffentlichkeit unterbreite.

Als erster Referent erstattete Dr. Werner Senator, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, einen Bericht über die Ereignisse in Palästina. Dr. Senator erklärte, daß eine planmäßige Vorbereitung der Unruhen durch die politischen Führer der arabischen Bewegung nicht anzunehmen sei. Hingegen seien sie späterhin, nachdem die Bewegung ins Rollen gekommen und der Plan einer Delegation nach London undurchführbar geworden war, entschlossen auf die Seite der radikalen Jugendverbände geschwenkt, aus deren Reihen die Terroristengruppen sich rekrutieren. Vornehmlich sei es der Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency for Palestine zu verdanken, daß nach einem anfänglichen Zögern dann die Mandatsregierung die der politischen Entwicklung entsprechenden Maßnahmen ergriffen hat. Als politische Vorstellungen über die Zukunft Palästinas könne auch jetzt die alte Formulierung Dr. Weizmann, „daß wir im Lande weder beherrschen noch beherrscht werden wollen", („Non-Domination") gelten.

In der Nachmittags-Sitzung erforderte eine beschlußmäßige Behandlung der Stand der Aussprachen, die letzthin auf dem Gebiete der organisatorischen Umgestaltung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland im Sinne der Durchführung des von zionistischer Seite seit langem vertretenen Grundsatze einer gleichmäßigen Beteiligung von Zionistischen und Nichtzionisten (fifty-fifty-Prinzip) geführt worden waren. Die Vorlage der Reichsvertretung über die Neuordnung wurde vom Landesvorstand nicht angenommen; die Geschäftsführung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland wurde zu erneuten Verhandlungen ermächtigt mit dem Ziele, das fifty-fifty-Prinzip auch für das neugeplante Organ der Reichsvertretung — den Rat — durchzusetzen.

Es wurden folgende Entschließungen gefaßt:

I.

Der am 14. Juni 1936 in Berlin versammelte Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland fühlt sich dem Jischuw in Erez Jisrael in der schweren Prüfung, die er gegenwärtig zu bestehen hat, brüderlich verbunden. Die Trauer um die Opfer verbindet sich mit dem unerschütterlichen Willen, das Ringen unseres Volkes um sein Recht auf Leben und ungehindertes Wachstum in Palästina unter Anspannung der jüdischen Kräfte in der ganzen Welt fortzuführen.

Unser historischer Anspruch auf Erez Jisrael, völkerrechtlich anerkannt und durch opfervolle kolonisatorische Leistung erhärtet, bleibt unantastbar bestehen.

Der Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland versichert die Executive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency for Palestine seines vollen Vertrauens und gibt der Zuversicht Ausdruck, daß es ihrer entschlossenen und zielbewußten Tätigkeit gelingen wird, Bedingungen zu schaffen, unter denen unser Werk friedlich und mit gesteigerter Kraft sich weiter entfalten kann.

II.

Der Kampf um Palästina geht um Lebensraum für die überall in der Golah wartenden jüdischen Massen. Deshalb ist die Gesamtheit der Juden verpflichtet, die Lasten dieses Kampfes mitzutragen. Der Landesvorstand beauftragt den Geschäftsführenden Ausschuß, Maßnahmen einzuleiten, um neue erhebliche Mittel zur Sicherung und Erweiterung unseres Aufbauwerkes aufzubringen. Dazu sollen alle Körperschaften und Organisationen der Juden in Deutschland herangezogen werden.

In dieser Stunde verpflichtet die Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation, in der Opferbereitschaft beispielhaft voranzugehen. Der Landesvorstand fordert alle Mitglieder der ZVfD. auf, für die nationalen Fonds des Palästinawerkes einen Fonds „Bizzur Haarez" aufzubringen. Jeder Zionist hat den Ertrag eines Arbeitstages an diesen Fonds „Bizzur Haarez" zu leisten.

Der Landesvorstand unterstreicht die vom Geschäftsführenden Ausschuß an alle Keren Hajessod-Zahler ergangene Aufforderung, ihre diesjährige Keren Hajessod-Zeichnung um ein Viertel zu erhöhen. Durch eine solche Erhöhung wird die Abführung des Ertrags eines Arbeitstages abgegolten.

Der Landesvorstand ist der Ueberzeugung, das unsere Verbundenheit mit dem Jischuw in Erez Jisrael über Solidaritätserklärungen hinaus in einem derart verstärkten Kräfteeinsatz für Palästina Ausdruck finden muß.

Hachschara für Siedler des Mittelstandes

Das erste Zentrum der vom Palästina-Amt Berlin organisierten Mittelstandshachschara auf Gut Valentinenhof bei Oranienburg wird in nächster Zeit in Betrieb genommen werden. Die Mittelstandshachschara macht es sich zur Aufgabe, allen denjenigen, die mit eigenen Mitteln (1000 Pfund und mehr) in Palästina landwirtschaftlich siedeln wollen, eine gründliche und systematische Ausbildung zu ermöglichen und die Teilnehmer der Mittelstandshachschara zu einer Gruppe zusammenzuschließen. Der Preis für Unterbringung, Verpflegung inkl. Wäsche und Unfallversicherung sowie Ausbildung und theoretischer Unterricht beträgt pro Person 85 RM. monatlich. Die Ausbildungsfächer sind: Gemüsebau, Obstzucht, Milchwirtschaft, Milchverwertung, Obstverwertung, Hauswirtschaft, einfache handwerkliche Schulung; außerdem regelmäßiger Unterricht in Hebräisch, jüdischer Geschichte und Palästinakunde. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Palästina-Amt Berlin, Abtlg. Organisation.

Jerusalem. Trotz der Unruhen in Palästina geht die jüdische Einwanderung weiter. Amtlich wird bekanntgegeben, daß im Monat Mai 2261 Juden nach Palästina eingewandert sind.

Jerusalem. Der Militärkommandeur von Sarafend hat die jüdischen Chauffeure der Gesellschaft Eged zu sich berufen, um ihnen den herzlichsten Dank für ihre mutige, tatkräftige Hilfe bei dem Angriff der Araber auf einen eskortierten Transport bei Nur el Shem auszusprechen. Er erklärte, er werde die Chauffeure zu einer Auszeichnung vorschlagen.

Die Palästina-Debatte im Unterhaus

Am 19. Juni fand eine große Debatte über die Palästina-Unruhen im englischen Unterhaus statt. Der Kolonienminister Ormsby-Gore gab in längeren Ausführungen einen Ueberblick über die Lage und über die von der Palästina-Regierung getroffenen Maßnahmen. Er sprach dabei dem High-Commissioner sein Vertrauen aus und äußerte sich anerkennend über die Zurückhaltung der Juden, die sie trotz äußerster Provokationen und aller Angriffe gewahrt hätten. Im übrigen wolle er der Königlichen Kommission, die nach Palästina entsandt werden würde, sobald die Ruhe wiederhergestellt sei, nicht vorgreifen.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine lebhafte Debatte. Keiner der Redner forderte gradezu die Zurückziehung des Mandates. Im Gegenteil erklärte im Laufe der Debatte der Kolonienminister, daß es ihm nicht möglich sei, den Forderungen der Araber nach vollständiger Einstellung jeder jüdischen Einwanderung, nach Verbot des Bodenverkaufs an Juden, sowie einer sogenannten nationalen Regierung, zuzustimmen. Der Abgeordnete Williams wies u. a. darauf hin, daß die Araber in Palästina noch immer über 6 Millionen Acres Boden besäßen, während der jüdische Bodenbesitz nur etwa 300 000 Acres betrage. Ferner sei ihm mitgeteilt worden, daß seit 1922 250 000 Araber nach Palästina eingewandert seien. Lloyd George betonte, daß es England gewesen sei, welches den Arabern die Freiheit verschafft und ihnen in Arabien, Mesopotamien und in Transjordanien die Unabhängigkeit gegeben habe. Palästina sei unterbevölkert, die Löhne, die nach der Einwanderung der Juden in Palästina bezahlt werden, seien doppelt, ja viermal so groß, wie zur Zeit des Beginnes der jüdischen Einwanderung. Die Araber hätten einen wesentlich höheren Lebensstandard als früher.

Der frühere Kolonienminister Amery erklärte, das Experiment der jüdischen Kolonisation in Palästina habe sich so überwältigend als Erfolg erwiesen, daß England es mit vollem Rechte fortführen würde. Er verwies weiter auf die strategische Bedeutung Palästinas für England. Der Abgeordnete Jones meinte, die Argumente, die Araber seien vom Boden verdrängt und eine Klasse von Landlosen sei in Palästina geschaffen worden, seien von denjenigen ausgebeutet worden, die für die Aufrechterhaltung des Feudalismus in Palästina eintreten. Er äußerte Zweifel an der Notwendigkeit der Entsendung einer Kommission nach Palästina. Wenn die Gründe der Unruhen erforscht werden sollten, dann schlage er vor, daß die Kommission die gesamte Besiedlungspolitik nicht nur in Palästina, sondern auch in Transjordanien untersuchen solle. Der Abgeordnete Colonel Cleston Brown meinte, die Araber seien erschreckt, weil sie glaubten, das Mandat bedeute, daß das Land mit Juden überschwemmt werden sollte. Es müsse eine Grenze für die jüdische Einwanderung geben.

Der Abgeordnete Commander Locker-Lampson wies auf die Rolle Palästinas als einziges Land hin, welches Juden in größerer Zahl als Einwanderer aufzunehmen vermöge. Der Abgeordnete James Rothschild forderte die Regierung auf, die Ruhe möglichst bald wieder herzustellen. Die Erhöhung der Zahl der Juden habe den Arabern größere Macht und Prosperität gebracht. Er glaube fest daran, daß die Juden in Palästina mit den Arabern Seite an Seite in Frieden und Freundschaft leben könnten. Die Juden wollten in Palästina nicht herrschen, aber auch nicht von den Arabern beherrscht werden. Der Kommunist Gallacher äußerte sich dahin, es sei durchaus berechtigt, das Ende einer Einwanderung zu verlangen, die die Existenz Palästinas erschüttert habe, sowie eine wirksame Landansiedlungsaktion für die Araber und die Einsetzung einer gesetzgebenden Versammlung zu fordern. Die meisten Redner erkannten die besonnene Haltung der Juden bei den Unruhen an.

In seinem Schlußworte erklärte Minister Ormsby-Gore u. a. in bezug auf die in der Presse erschienenen Berichte über den von König Feisal und Dr. Chaim Weizmann abgeschlossenen Freundschaftsvertrag, die englische Regierung habe keinen Grund zu der Annahme, daß das Dokument gefälscht sei, vielmehr habe sie jede Ursache zu glauben, daß es sich um ein echtes Dokument handelt. Als persönlicher Bekannter von Oberst Lawrence könne er feststellen, daß das veröffentlichte Faksimile der Uebersetzung von Oberst Lawrence dessen Handschrift zeige.

★

Die von Dschemal Husseini geführte palästinensisch-arabische Abordnung hat dem Unterstaatssekretär im Colonial Office Sir John Maffey einen Besuch abgestattet. Wie „Daily Herald" berichtet, gab der Unterstaatssekretär der Abordnung auf ihre Forderungen eine Antwort im Sinne der Erklärung des Kolonienministers Ormsby-Gore im Unterhaus. Die Mitglieder der Abordnung hätten daraufhin erklärt, der Araberstreik in Palästina werde fortgesetzt werden, bis die jüdische Einwanderung eingestellt sei.

Handwerkliche Ausbildung in Palästina

Die jüdische Jugendhilfe teilt mit: Im Herbst dieses Jahres wird die z. Zeit noch im Bau befindliche handwerkliche Ausbildungsstätte der Jugend-Alijah in Jagur eröffnet, die den Namen „Ludwig-Tietz-Lehrwerkstätte" tragen wird.

Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren werden in Jagur eine dreijährige handwerkliche Ausbildung genießen. Als Berufszweige sind bisher vorgesehen: Tischlerei (Bau- und Möbeltischlerei, Schlosserei (Bau- und Maschinenschlosserei), Klempnerei, Schmiede, Schweißerei. Es ist geplant, auch noch weitere Berufe hinzuzunehmen.

Die Ausbildungskosten werden voraussichtlich 80 bis 85 RM. betragen, im Falle erwiesener Bedürftigkeit kann der Betrag auf 75—70 RM. herabgesetzt werden. Soweit auch diese Summe nicht aufgebracht werden kann, können Zuschüsse gegeben werden. Nähere Auskünfte sowie Anmeldungen Jugendlicher im Alter von 15 bis 17 Jahren (auf den üblichen Formularen) bei der Jüdischen Jugendhilfe e. V., Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.

Jüdische Auswanderer-Handwerkerkurse in Breslau

Die von der Beratungsstelle der Synagogengemeinde eingerichteten Handwerkerkurse haben seit Ostern eine organische Um- und Ausgestaltung erfahren. Es ist ein Lehrplan aufgestellt worden, der sich auf vier Semester verteilt und den Hörern Gelegenheit bietet, die praktische Ausbildung theoretisch zu festigen. Der Lehrkörper ist erweitert worden, so daß für die einzelnen Gebiete besterfahrene Kräfte um die theoretische Ausbildung unserer jungen Handwerker sich bemühen.

Erfreulicherweise ist es möglich gewesen, in diesen Kursen die Mehrzahl der jüdischen Handwerkslehrlinge zu erfassen und darüber hinaus eine große Anzahl älterer Personen, die ihre Vorbereitung für die Auswanderung durch berufliche Umstellung fördern wollen, in den Kreis der Hörer einzubeziehen. Vor Beginn des Ostersemesters haben etwa 110 Personen beiderlei Geschlechts sich betreffs der Teilnahme an diesen Kursen beraten lassen, von denen die überwiegende Mehrheit zur Teilnahme an den einzelnen Kursen zugelassen werden konnte.

So nehmen teil an folgenden Kursen	Teilnehmer:
technisches Zeichnen (Ltg.: Architekt Alb. Hadda) .	36
technisches Rechnen (Ltg.: Ingenieur Juliusburger)	21
Freihandzeichnen, Vorkursus (Ltg.: Arch. Tischler)	12
Freihandzeichnen, Sonderkursus (Ltg.: derselbe) .	14
Schriftzeichnen, Sonderkurs. (Ltg.: Graph. Schwarz)	12
Kursus für Tischler (Ltg.: Arch. Alb. Hadda) . .	15
Kursus f. Bauhandwerker (Ltg.: Ing. Juliusburger)	11
Kursus f. Metallarbeiter (Ltg.: Prof. Buchholz) .	16
Kursus f. Buchführung (Ltg.: Handelslehrer Baer)	18
Kursus f. Schnittzeichnen (Ltg.: Zuschneider Schein)	9
Kursus f. Materialkunde (Ltg. Professor Grotte) .	8

Das erfreuliche Interesse an diesen theoretischen Handwerkskursen gibt Veranlassung, heute nochmals besonders darauf hinzuweisen. Das erste Semester dauert bis Ende August. Die Art des Unterrichtes läßt es zu, daß während des ersten Semesters auch noch jetzt nachträglich Eintretende zur Teilnahme zugelassen werden können, und es ist zu erwarten, daß die jetzt noch Eintretenden trotzdem im Winterhalbjahr an dem anschließenden Kursus teilzunehmen in der Lage sein werden.

Interessenten erhalten nähere Auskünfte auch bezüglich der Gebühren usw. in der Geschäftsstelle der Beratungsstelle der Synagogengemeinde, Wallstraße 9. Der Unterricht findet allwöchentlich von Montag bis einschließlich Donnerstag in der Zeit von 18 bis 21 Uhr in den Unterrichtsräumen der Angerschule statt.

Keine Auswanderung ohne Sprachkenntnisse!

Der Hilfsverein der Juden in Deutschland teilt mit:

Die verstärkte Auswanderung nach Uebersee, die im Herbst 1935 eingesetzt hat, hält unvermindert an und richtet sich vor allem nach Südafrika, den Vereinigten Staaten und einigen südamerikanischen Ländern. Bei der fortgeschrittenen wirtschaftlichen Erholung der meisten dieser Länder könnte man die Aussichten unserer Auswanderer trotz der bekannten Schwierigkeiten des Kapitaltransfers und trotz der ungesunden Berufsgliederung der deutschen Juden als verhältnismäßig günstig bezeichnen, zumal die großen ausländischen Organisationen, wie die Ica, die Hicem und die verschiedenen Hilfskomitees bei der Unterbringung der Neu-Eingewanderten unschätzbare Hilfe leisten, für die das deutsche Judentum zu größtem Dank verpflichtet ist. Demgegenüber mehren sich aber in letzter Zeit immer stärker die Klagen, daß unsere Auswanderer selbst ver-

hängnisvolle Fehler begehen, die nicht nur ihr wirtschaftliches Fortkommen erschweren, sondern auch eine unerträgliche Belastung für die Arbeit der ausländischen Hilfskomitees darstellen.

Es liegt auf der Hand, daß der Einwanderer auf wirtschaftlichen Erfolg in der Regel nur rechnen kann, wenn er die Sprache seiner neuen Heimat von Anfang an wenigstens einigermaßen beherrscht und sich dann im Lande selbst möglichst rasch in ihr vervollkommnet. Dies gilt natürlich in besonderem Maße für die Angehörigen der kaufmännischen und akademischen Berufe, die ohne Beherrschung der Landessprache als Arbeitskräfte meistens geradezu unbrauchbar sind.

Der Hilfsverein erhält immer wieder Briefe von früheren Auswanderern, die zufrieden darüber berichten, wie schnell sie dank ihrer früheren Sprachstudien Stellung gefunden haben, und welch unschätzbaren Vorteil es für den Einwanderer bildet, wenn er die Landessprache, und möglichst außerdem noch eine Sprache, beherrscht. Es verdient nachdrücklichste Betonung, daß die Kenntnis der englischen Sprache auch für Auswanderer nach Südamerika, insbesondere natürlich für Kaufleute, eine außerordentliche Hilfe bedeutet; noch wichtiger ist allerdings die Kenntnis der dortigen Landessprache, d. h. im allgemeinen des Spanischen und für Brasilien des Portugiesischen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß jeder einzige Auswanderer, ganz besonders wenn er öffentliche Mittel in Anspruch nimmt, schon in Deutschland die Sprache seiner voraussichtlichen Heimat studiert. Daß alle öffentlichen jüdischen Institutionen, insbesondere die Gemeinden und die vielerorts bestehenden jüdischen Lehrhäuser, der sprachlichen Schulung der Auswanderer —nötigenfalls in Zusammenarbeit mit dem Hilfsverein selbst — ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, darf mit Bestimmtheit erwartet werden. Vor allem aber muß jedem einzelnen Auswanderer das Gewissen geschärft werden für seine Pflicht, Sprachen zu lernen, schon bevor er auswandert. Nicht nur er selbst, sondern die jüdische Oeffentlichkeit wird sonst für sein Versäumnis zehnfach büßen müssen!

★

Der Hilfsverein der Juden in Deutschland kündigt eine neue Folge seines Korrespondenzblattes über Auswanderungs- und Siedlungswesen an. Es soll in seinem ersten Teile in besonderen Artikeln die vornehmlichsten Pflichten des jüdischen Auswanderers, Ratschläge für die auswandernde jüdische Frau, die weltwirtschaftliche Lage und Einwanderungsmöglichkeiten, sowie die für den jüdischen Auswanderer wichtigen Transfer- und Devisenbestimmungen behandeln, um ihn davor zu schützen, Schaden zu erleiden oder sich aus Unkenntnis strafbar zu machen. Der zweite Teil soll Südamerika und Südafrika gewidmet sein, und die Lage in diesen Ländern unter Berücksichtigung der Einwanderungsmöglichkeiten, darstellen. Die Ausgabe in Breslau wird durch die Auswanderungs-Beratungsstelle des Hilfsvereins, Wallstraße 9, erfolgen.

Jüdische Darlehnskasse

Vom Wirtschaftsdezernat der Breslauer Synagogengemeinde wird uns geschrieben:

An die bei der Beratungsstelle der Synagogengemeinde eingerichtete „Hilfskasse" treten in letzter Zeit in zunehmendem Maße Interessenten mit Anträgen heran, in denen die Gewährung eines Darlehns von Beträgen, die 1000 RM. im Einzelfalle übersteigen, gefordert werden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß bei den der Hilfskasse der Beratungsstelle zur Verfügung stehenden Mitteln im Höchstfalle Ausleihungen nur bis 500 RM. möglich sind.

Für den Kreditbedarf über 500 RM. hinaus steht den Mitgliedern unserer Synagogengemeinde die Jüdische Darlehnskasse E. V., angeschlossen an das Kuratorium der Fränkelschen Stiftungen, Wallstraße 14, zur Verfügung. Die jüdische Darlehnskasse, die bereits ein Jahrzehnt segensreich wirkt, vergibt Darlehen von 100 bis 1500 RM. Satzungsgemäß kann die Jüdische Darlehnskasse Darlehen nur gewähren, wenn zwei sichere Bürgen beigebracht werden oder sonstige wertbeständige Unterlagen dem Darlehnssucher zur Verfügung stehen. Als wertbeständige Unterlagen gelten jedoch nicht Möbel oder ähnliche Gegenstände. Es ist ferner erforderlich, daß das Darlehn einem produktiven Zweck zugeführt wird. Die jüdische Darlehnskasse will sowohl dem schwer ringenden Mittelstand als auch den kleineren Wirtschaftsbetrieben, Handwerkern usw. durch Hergabe von gesicherten Darlehen helfen. Diese Hilfe kann aber nur wirksam werden, wenn die interessierten Kreise die Darlehen sich zu einem Zeitpunkt beschaffen, in welchem ihr wirtschaftlicher Betrieb noch lebensfähig ist und durch die rechtzeitige Aufnahme des Darlehns lebensfähig erhalten werden kann.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die für die Jüdische Darlehnskasse E. V. geeigneten Anträge zur Vermeidung einer Ueberlastung der Hilfskasse der Beratungsstelle direkt der Darlehnskasse zuzuleiten sind, wodurch auch eine Beschleunigung der Entscheidung über den Antrag nach der notwendigen ordnungsmäßigen Prüfung herbeigeführt wird.

Antragsgesuche sind zu richten an die Jüdische Darlehnskasse E. V. bei dem Kuratorium der Fraenkelschen Stiftungen, Wallstraße 14 oder an den Vorsitzenden der Jüdischen Darlehnskasse, Herrn Guido Neustadt, Kirschallee 24.

Landesverbandstagung

des Landesverbandes Niederschlesien im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Den Auftakt zur Zusammenkunft der Orts- und Untergruppenleiter bildete ein zwangloser Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Breslau am 6. Juni im großen Saal der Lessingloge. Nach der Gefallenenehrung durch den Vorsitzenden, Herrn Otto Elkeles, berichtete Herr Pollack über die Tätigkeit des Landesverbandes und insbesondere der Kriegsopfer-Abteilung.

Der Vertreter der Bundesleitung, Dr. Ernst Rosenthal, Berlin, besprach Fragen, die den jüdischen Menschen und ganz besonders die Frontsoldaten und die junge Generation in der heutigen Zeit beschäftigen. Auf allen Gebieten, führte Dr. Rosenthal aus, sei die Bundesleitung intensiv tätig. Sie bemühe sich um die Existenzerhaltung der ehemaligen Frontkämpfer. An der Hand des vorgetragenen Zahlenmaterials konnte er über gute Erfolge dieser Arbeit berichten. Schließlich trat der Redner für die Befriedung im innerjüdischen Lager mit aller Entschiedenheit ein.

Der Leiter der Breslauer Sportgruppe des RjF., Dr. Fried, gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Sportgruppe. Es wurde eine Turnhalle mit wertvollen modernen Geräten geschaffen; der Sportplatz in der Trentinstraße würde immer weiter ausgebaut und ist fast an jedem Sonntag Schauplatz spannender Wettkämpfe. Alle Einrichtungen stehen den jüdischen Schulen zur Verfügung. Auch dem Jüdischen Turn- und Sportverein Bar Kochba bietet der Sportplatz des RjF. Gelegenheit zum Training.

Am folgenden Sonntag fand ebenfalls in der Lessingloge die Landesverbandstagung statt, zu der fast alle Orts- und Untergruppen Vertreter entsandt hatten. Es wurden insbesondere Wirtschafts- und Auswanderungsfragen, Angelegenheiten der Kriegsopferfürsorge und des Sportes behandelt. Auch soziale Fragen wurden eingehend erörtert. An der Aussprache beteiligten sich besonders die Vertreter der Orts- und Untergruppen des Landesverbandes, die der Bundesleitung und dem Landesverband Dank und Vertrauen aussprachen.

Der Vorsitzende schloß mit dem Hinweis, daß die im RjF. geleistete Arbeit der Gesamtheit der Juden zugute komme.

Ferienkinder-Aktion d. Reichsb. jüd. Frontsoldaten e. V.

Die großen Ferien nahen und der Landesverband bemüht sich seit Wochen, den jüdischen Kindern aus Breslau und besonders aus der Provinz etwas Ferienfreude und vor allem Erholung zu verschaffen. Trotz der wachsenden Schwierigkeiten haben sich einige Kameradenfamilien aus der Provinz in dankenswerter Weise bereiterklärt, erholungsbedürftige Kinder für einige Wochen bei sich kostenlos aufzunehmen. In 4 Gruppen zu je 15 Personen werden Kinder und Jugendliche von 8—15 Jahren die Sportherberge in Reichenbach beziehen und dort 14 Tage lang in treuer Kameradschaft Ferienfreude genießen. Diese Jungen und Mädels werden das Heim gerüstet vorfinden. Die Küche ist neu hergerichtet und noch besser ausgestattet worden. Alle sonstigen Räume befinden sich in bester Verfassung. Rund 70 Kinder werden hier die kleinen und großen Sorgen des Alltags vergessen.

Wenn auch die Kosten für einen 14tägigen Ferienaufenthalt nur verhältnismäßig gering sind, gibt es doch eine Anzahl von Kindern, die auch dieses Geld nicht aufbringen kann. Wer von den Kameraden daher mit für die Ferienfreude der Kinder sorgen will, überweise einen Geldbetrag auf das Postscheckkonto Nr. 18340, Vereinskonto Otto Elkeles, Breslau, mit dem Beiwort: „Ferienkinder-Spende".

Während diese Zeilen in Druck gegeben werden, geht eine weitere Ferienkinder-Aktion der Verwirklichung entgegen. Englische Frontkameraden wollen aus dem Reich etwa 50 Jungens und voraussichtlich auch 20 Mädels in einem Ferienlager in England aufnehmen. Darüber soll später berichtet werden.

Arbeitsnachweis jüdisch. Organisationen Schlesiens

Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Wir suchen dringend Stellungen für:

Aeltere kaufmännische Angestellte, männlich und weiblich, einen Einrichter für Herrenkonfektion, Chauffeure, Gelegenheitsarbeiter jeder Art, Schriftsetzer, Hausdamen, Sprechstundenhilfen.

Wir suchen:

Perfekte Dekorateure und Verkäufer, weibliche Bürokräfte bis zu 30 Jahren, eine Hausdame für einen rituellen Pensionsbetrieb in einem schlesischen Badeort, eine Küchenpraktikantin, gelernte und ungelernte Erzieherinnen, Kinder- und Krankenpflegerinnen, männliches und weibliches kaufmännisches Lehrpersonal, Hauspersonal.

Ehrungen Professor Dr. Heinemanns

Anläßlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Heinemann würdigte in der Synagoge des Jüd.-theol. Seminars am 13. Juni beim Sabbath-Gottesdienst in seiner Predigt Dr. Alfred Bloch die Persönlichkeit des Jubilars. Am darauffolgenden Sonntag übergab Dozent Dr. Albert Lewkowitz die Glückwunschadresse des Dozenten-Kollegiums und die von ihm redigierte Festschrift der Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judentums nebst einer Widmung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Die Hörerschaft des Rabbinerseminars und die Teilnehmer an den Lehrerkursen stifteten auf den Namen Professor Heinemann Bäume in Erez Jisrael. Prof. Heinemann dankte bewegt für die Ehrungen. N.

Kundgebung der Agudas Jisroel, Ortsgr. Breslau

In der Lessingloge veranstaltete am 15. Juni die Agudas Jisroel eine Versammlung, in welcher Rabbiner Dr. Klein, Berlin, über das Thema „Das Gebot der Stunde, Gegenwartsaufgaben des thoratreuen Judentums“ sprach.

Nachdem der Redner einleitend des dahingegangenen Rabbiners Dr. Simonsohn sowie der Opfer der Palästina-Unruhen gedacht hatte, beleuchtete er die gegenwärtige Lage des Judentums in Erez Jisrael wie in der Diaspora vom Standpunkt der Agudas Jisroel aus. Die Aufgabe der Agudah gliedere sich in zwei Teile, in die Arbeit in Erez Jisrael und in der Diaspora, beide gleich groß und gleich wichtig, denn niemals würden alle Juden in die alte Heimat zurückkehren können. Das Aufbauwerk in Erez Jisrael müsse jüdisch sein, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, ja dieser letztere Teil sei der wichtigere, denn der inneren Erlösung des jüdischen Volkes würde die äußere als sicheres Ergebnis folgen. Um diese Entwicklung zu fördern, sei es notwendig, den Keren Hajischuw nach Kräften zu stärken. Erfreulich sei, daß sich endlich in Palästina eine Einigung zwischen Misrachi und Agudah anbahne.

Auch in der Diaspora seien für das konservative Judentum große Aufgaben zu erfüllen. Thora und Lernen müßten wieder in den Mittelpunkt des jüdischen Lebens treten. Daran arbeite der Keren Hathora, der schon Bedeutendes geleistet habe und dem ebenfalls die Mittel zugeführt werden müßten, deren er bedarf, um seine weitgezogenen Aufgaben zu erfüllen. Dr. Klein warnte aber vor einer unfruchtbaren Gettho-Romantik, weltliche Bildung sei durchaus nichts Unjüdisches, im Gegenteil, es sei sogar sehr erwünscht, wenn die konservativen Juden voll auf der Bildungshöhe der Zeit ständen. In der Erziehung sei darauf zu achten, daß nicht nur der Intellekt, sondern auch das Gefühl der Jugend jüdisch geschult werde, daß ihr nicht nur der geistige Gehalt, sondern auch die Gemütswerte des Judentums übermittelt würden.

An den Vortrag knüpfte Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann einige Worte, in denen er die Ausführungen Dr. Kleins unterstrich und der Hoffnung auf Einigung des gesamten konservativen Judentums Ausdruck gab. mr.

Zweiter bunter Abend mit Breslauer Künstlern

Diesmal war das Programm ein bißchen lang geraten, und als man sich zu einer Kürzung entschloß, da mußte gerade das — vermutlich — Beste geopfert werden. Immerhin: das Gesamtniveau war höher als beim ersten Abend. Zunächst dank der Conférence Günther Brienitzers, die mit Liebenswürdigkeit und Witz auf den bei ihm schon „gefürchteten“ Versfüßen einherging und die einzelnen Teile — man denke nur an das lustige „Vokabular“ — höchst geistvoll zu einem wohlgeordneten Ganzen verband. Den Auftakt bildete wieder ein Tonfilmmarsch, flott hingeworfen von der Kapelle „Ejo“, die auch später noch mit Aehnlichem aufwartete. Und doch hätte eine Darbietung etwa in der Art der „Ejoismen“ mehr Anklang gefunden; denn an einem solchen Abend hat ein Jazz-Orchester nicht nur die Aufgabe, Stimmung zu machen, sondern es darf getrost einmal über die Stränge schlagen und sich im Bereich der Ton-Artistik produzieren. Was Siegbert Abbè als Chansonnier am Klavier zu bieten hatte, zeugte von Können auf diesem Spezialgebiet, aber inhaltlich ließ sich keine Brücke schlagen zu den Empfindungen des heutigen Juden. Wesentlich sympathischer wirken da schon die Texte jener Operetten-Bilderbogen, mit denen Rosl Gerstel (Albach), von Lotte Schoeps (Rogosinski) dezent begleitet, den Abend ausklingen ließ. Das war die ideale Mischung von Temperament und Grazie, von Stimmkultur und Darstellungskunst und die prächtigen Kostüme taten das ihrige, um die Illusion einer Operettenszene zu schaffen.

Die rechte Buntheit des Programms ergab sich selbstverständlich erst aus dem Nebeneinander von Musik und Literatur. Lotte Schwarz (Rosenbaum) trug zwei Märchen von Andersen und Kyber vor; sie formte das Wort so plastisch, daß es dem Zuhörer nicht schwer wurde, diese seltsame Welt der Tiere und Pflanzen als seine eigene wiederzuerkennen. Eine bedeutende künstlerische und Gedächtnisleistung war auch die Erzählung von Scholem Alejchems

Tewje-Geschichte „Der Haupttreffer" durch Siegfried Bruck; man merkte dem jugendlichen alten Herrn die Freude an, mit der er sich gerade in diesen Stoff eingelebt hatte. Auch der obligate Einakter fehlte nicht: „Das Jubiläum", von Luz-Martin Schein, ein Stück vom Werden eines kleinen Mannes, mit einer geschickt ausbalancierten Dosis von Humor und Rührseligkeit. Georg Feldmann, James Elsner und Hertha Schein (Arno), die vorher schon als „Mädchen für alles" von sich reden machte, blieben dem Gehalt und dem Charakter der drei dem Leben abgelauschten Rollen nichts schuldig.

Eine der schönsten und wertvollsten Gaben war die von Günther Brienitzer verfaßte Szene „Zeitungen gefällig?", ein Caféhaus-Dialog zwischen dem Autor und einem Zeitungsboy über die große Aufgabe der jüdischen Presse. Zwischendurch ein paar aktuelle Betrachtungen über den Aufbau von Erez Jisroel und als Höhepunkt die Wiedergabe des Emekliedes in einer vorbildlichen deutschen Uebersetzung Brienitzers. Hanne Golschiener (Golz), die der Pianist des „Ejo", Heinz Heilborn, äußerst gewandt begleitete, sang und spielte als Zeitungsboy mit gewinnender Natürlichkeit, und besonders innige Herzenstöne fand sie für das längst volkstümlich gewordene Emeklied. Das den Freundesaal füllende Publikum kargte nicht mit Beifallsäußerungen.

Martin Hausdorff.

„Gedanken um Zion"

hieß ein Spiel in Reimen, das in einem geselligen Abend des Vereins jüdischer Kinderreicher zur Aufführung gelangte und dessen Verfasser Bruno Guttentag ist. War man, nach vielen ungünstigen Erfahrungen, zunächst auch ein wenig skeptisch, so zerstreuten sich bald alle Bedenken, als man die hübschen, ausschließlich von Kindern vorgetragenen Verse hörte. Sie sind ohne besondere dichterische Ambition geschrieben, aber sie wirken sehr gefällig und sie haben den Vorzug, ein echtes und schönes Bekenntnis zu Volk und Religion zu sein, ein Bekenntnis, das in den Sentenzen der Hoffnung, der Kraft, der Weisheit, der Sehnsucht und der Freude vielfältigsten Ausdruck findet. Die Kinder Rosa Schriftgießer, Irma Nathan, Ursula Bardasch, Heinz Levy und Luz Guttentag lösten ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Toni Guttentag steuerte außerdem ein paar heitere Gedichte jüdischen Inhalts bei, die ebenso freundlich aufgenommen wurden wie Ursel Berliners zwar schon bekannte, aber immer wieder gern gehörte „Kinderszenen".

Kinder-Nachmittag

Einen Kinder-Nachmittag veranstaltete am 8. Juni die Jüdische Arbeits-Gemeinschaft (Verein Jüdischer Hand- und Kopfarbeiter, Bund jüdischer Freunde, Interessen-Gemeinschaft Jüdischer Arbeitnehmer) im Vereinshaus Kürassierstraße. Zahlreich hatten sich Eltern und Kinder eingefunden. Bewirtung mit Kaffee und Kuchen sowie ein Wurstabendbrot führte den Kleinen Genüsse zu, die nicht wenigen von ihnen nur selten zuteil werden. Sie quittierten darüber mit herzlicher dankbarer Fröhlichkeit, und die Stimmung der Kinder wurde durch Spiele noch weiter gesteigert. Klavier- und Violinmusik sorgte für die Unterhaltung auch der Erwachsenen. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Herr Berg, führte in einer Ansprache aus, daß die Kinder die Zukunft und der kostbare Schatz Israels seien und daß die Freude der Kinder auch Stärkung der Eltern in ihrem Daseinskampfe bedeute.

Kinderkonzert

In ihren Räumen veranstaltete am 14. Juni Frau Lotte Schoeps (Rogosinski) ein Kinderkonzert; es zeigte die bewährte Pianistin auch als verständnisvolle Musikpädagogin, welche die Aufgaben der jeweiligen Reife des Zöglings anzupassen und die Anforderungen entsprechend der sich fortschreitenden Entwicklung zu steigern und zu vertiefen weiß. Brachten die Kleinsten Kinderlieder sauber und korrekt zu Gehör, so erprobten die Aelteren ihr Können an Aufgaben aus dem Schaffen von Johann Strauß, Beethoven, Chopin, Mendelssohn Grieg u. a. Der Zuhörer konnte mit Genugtuung feststellen, daß Frau Schoeps die ihr anvertrauten Schüler über das Technische hinaus in den Sinn des Kunstwerkes einzuführen weiß. Anerkennenswert war die Liebe zur Sache, und die Freude an der Kunst, mit der die jugendlichen Pianisten, Knaben wie Mädchen, ans Werk gingen. Man darf unter ihnen einige überdurchschnittliche Begabungen erblicken.

Vortragsabend im Herzl-Club

Auf Einladung des Herzl-Clubs hielt Herr Dr. Herbert Hannach einen sehr instruktiven Vortrag über die mit der Auswanderung verbundenen Transfer- und steuerrechtlichen Fragen, ein Thema, das heute naturgemäß im Mittelpunkt des Interesses bei zahlreichen Juden in Deutschland steht. Er behandelte eingehend die verschiedenen Formen des Transfer und erläuterte an Hand von Beispielen einzelne devisenrechtliche Probleme, die sich in diesem Zusammenhang ergeben. Dank seiner klaren und interessanten Darstellungsweise gelang es ihm, auch dem Laien das Verständnis für diese teilweise recht schwierigen Fragen zu vermitteln. Die Zuhörer dankten dem Redner durch lebhaften Beifall für seinen lehrreichen Vortrag.

Hans Joel.

Soziale Gruppe

Am 25. Mai fand die diesjährige Generalversammlung der Sozialen Gruppe für erwerbstätige jüd. Frauen und Mädchen in ihren Räumen, Schweidnitzer Straße 37, statt. Die Vorsitzende gab über das abgelaufene Jahr einen erschöpfenden Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen war, daß in dem verflossenen Winterhalbjahr 39 Toynbee-Abende veranstaltet wurden, die sich einer außerordentlich regen Frequenz erfreuten. Da sich in dankenswerter Weise Künstler und Redner in erheblicher Anzahl zur Verfügung stellten, konnten die für diese Abende vorgesehenen Programme, die unter besonderer Berücksichtigung jüdischer Probleme die verschiedensten Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft umfaßten, sehr abwechslungsreich gestaltet werden.

Die Zahl der für die betreuten ca. 100 Schützlinge veranstalteten „Sozialen Abende", deren Besucher ständig mit besonderer Fürsorge bedacht werden, belief sich auf 17. Hierüber wie über Bibliothek und Kleiderkammer wurden Sonderreferate erstattet, denen sich ein eingehender Kassenbericht anschloß. Der Vorstand wurde, nachdem ihm Entlastung erteilt worden war, in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	10—12	10—12	—	10—12	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13	11—13	—	11—13	11—13*)	*) Auch für Wanderungsfragen
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten .	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten . .	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	

Mädchen-Konfirmation

Der diesjährige Unterrichtskursus beginnt am 18. August. Anmeldungen nehme ich in meiner Sprechstunde entgegen.

Vogelstein.

Schließung der Bibliothek

Die Gemeinde-Bibliothek, Anger 8 und der Leseraum bleiben wegen der alljährlichen, großen Reinigung und Ausbesserungsarbeiten in der Zeit vom 1. bis 15. 8. 1936 geschlossen.

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde

Das jüdische Auswandererlehrgut Groß Breesen bittet uns um Bekanntgabe, daß Besichtigungsbesuche unerwünscht sind, sofern nicht eine vorherige Anmeldung bei der Verwaltung des Gutes und deren Bestätigung, daß der Besuch erwünscht ist, vorliegt.

In Rücksicht auf die übermäßig starke Besucherzahl bitten wir von unangemeldeten Besuchen unter allen Umständen Abstand zu nehmen, zumal uns die Gutsverwaltung mitteilt, daß sie solche Besucher in Zukunft nicht mehr vorlassen kann.

Aktenregale

zu kaufen gesucht. Angebote an das Büro der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9.

Trauungen

5. 7. 12½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Edith Blumenthal, Reuschestraße 50 mit Herrn Walter Rosenbaum, Tauentzienstraße 65

5. 7. 14½ Uhr, Alte Synagoge: Frl. Meta Kanin, Junkernstraße 10 mit Herrn Siegfried Müller, Freiburger Straße 17

5. 7. 15½ Uhr, Alte Synagoge: Frl. Frieda Weiß, Goethestraße 46 mit Herrn Richard Nothmann, Morgensternstraße 62.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

4. 7. Gerhard Drukarz, Sohn des Herrn Nathan Drukarz und der Frau Chawa, geb. Kafztan, Sadowastraße 55

4. 7. Paul Unger, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Salo Unger und der Frau Martha, geb. Back, Kleinburgstraße 15

11. 7. Günter Aiminski, Sohn des Herrn Ilko Aiminski und der Frau Ruth, geb. Feibel, Opperauerstraße 12.

1. 8. Hans Siegfried Leßmann, Sohn des Herrn Bernhard Leßmann und der Frau Martha geb. Translateur, N. Graupenstraße 14 II.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

4. 7. Gerhard Cohn, Sohn des Herrn Salo Cohn und der Frau Elfriede, geb. Krebs, Augustastraße 86

4. 7. Max Günter Fröhlich, Sohn des Herrn Bruno Fröhlich und der Frau Trude, geb. Juliusburger, Viktoriastraße 73.

18. 7. Helmut Beck, Sohn des Herrn Rudolf Beck und der Frau Hildegard geb. Ansorge, Hohenzollernstraße 85

18. 7. Wolfgang Perl, Sohn des Herrn Gerhard Perl und der Frau Lotte geb. Zerkowski, Hamburg, z. Zt. Breslau, Paradiesstraße 11

18. 7. Günter Schmal, Sohn des Herrn Georg Schmal und der Frau Erna geb. Gotthilf, Augustastraße 20

Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

4. 7. Paul Seidler, Sohn des Herrn Isaak Seidler und der Frau Pola, geb. Keßler, Opitzstraße 34.

Barmizwah: Alt-Glogauer-Synagoge, Gartenstraße

4. 7. Heinrich Hugo Chajim Friedländer, Sohn des Herrn Martin Friedländer und der Frau Frieda geb. Herzog, Gartenstr. 3.

Barmizwah Kehillath Schalom, Friedrichstraße 21

18. 7. Max Chajes, Sohn des Herrn Wolf Chajes und der Frau Regina geb. Korn. Elferplatz 21.

70. Geburtstag

5. 7. Jenny Kott geb. Glaser, Neue Graupenstraße 11.

80. Geburtstag

15. 7. Mathilde Bialler, Lohestraße 44.

84. Geburtstag

7. 7. Rosalie Kempner geb. Kempner, Fischergasse 14.

85. Geburtstag

6. 7. Hulda Ucko geb. Stahl, Viktoriastraße 81.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. Mai 1936 bis 23. Mai 1936:
Verehel. Kfm. Elisabeth Schramm geb. Czirnik, Lützowstr. 13,
Kleinrentnerin Maria Joachimsthal geb. Friedrich, Augustastraße 86,
Kfm. Angestellter Emanuel Breitkopf, Tauentzienstraße 53
Verehel. Kfm. Margarete Stargard geb. Stephan, Viktoriastraße 92.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 6. Juni 1936 bis 23. Juni 1936:
1 Frau,
1 Mann.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

19. 6. Frl. Gertrud Hurwitz, Kirschallee 36a,
22. 6. Dr. Alfred Mautner, Friedrich-Wilhelm-Straße 10.

Friedhof Cosel

12. 6. Ignatz Walsch, Kronprinzenstraße 64
12. 6. Salomon Mielzynski, Höfchenstraße 29

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
3./4. Juli	14. Tamus	בלק	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10, Schluß 21.5 Haftara והיה שארית	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15 Sabbathausgang 21,5 IV. B. M. 23,13—25,9; Micha 5,6
5.—6. Juli	15.—16. Tamus			
7. Juli	17. Tamus	שבעה עשר בתמוז	morgens 6.30, abends 19.30 (Fastenende 21.3)	morgens 7, abends 19
8.—10. Juli	18.—20. Tamus			
10./11. Juli	21. Tamus	פינחס	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10, Schluß 21 Haftara דברי ירמיהו	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15, Predigt 10; Sabbathausgang 21 IV. B. M. 28,1—30,1, Jeremia 1,1
12.—17. Juli	22.—27. Tamus		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
17./18. Juli	28. Tamus	מטות מסעי	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Neumondweihe 10, Schluß 20.52 Haftara שמעו דבר ה׳	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45, Sabbathausgang 20.50 IV. B. M. 33,50—36,13, Jeremia 2,4
19. Juli	29. Tamus			
20. Juli	1. Aw	ראש חדש	morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
21.—24. Juli	2.—5. Aw			

15. 6. Josef Spitz, Freiburger Straße 27
17. 6. Marie Herbst, Steinauer Straße 20
19. 6. Nanny Heinrich geb. Schiftan, Anderssenstraße 1
19. 6. Marianne Arnstein geb. Sittenfeld, Museumplatz 9
24. 6. Martin Moses, Freiburger Straße 17
24. 6. Rosa Nachschön geb. Schlesinger, Kirschallee 81.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort**

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8**, Telefon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Arbeitsgemeinschaft der Lernvereine

Lehrplan für das Sommerhalbjahr 1936

Sonntag. 7.30—8.45: Gemoro, Rabbiner Wassermann, Landschul, Museumplatz, für Anfänger. 9—10: Hebräisch, Kantor Topper, Gartenstr. 10. 9—10: Kizzur Schulchon oruch, M. Berlinger, Wallstraße 31 II., für Anfänger, 9.30—11: Sprüche der Väter, Schulleiter Feilchenfeld, Schulhaus, Rehdigerplatz 3, I., 11.30—12.30: Gemoro, Eugen Falk, Charlottenstraße 8, pt., für Anfänger. 20—22: Mischna, N. Wiesner, Höfchenstr. 15, für Anfänger. — Montag. 20—21: Ausgewählte Abschnitte aus der Mischna, Dr. E. Hoffmann, Höfchenstraße 15. 20—22: Mischna, N. Wiesner, Höfchenstr. 15, für Anfänger. 21—22: Chumosch mit Malbim, Rabbiner Wassermann, Freiburger Str. 34, ab 4. Juli. — Dienstag. 18—19: Hebräisch, Kantor Topper, Gartenstr. 10, 20.30—21.30: Einführung in das Gebetbuch, Dr. E. Hoffmann, Wallstr. 7, Zimmer 1, für Anfänger, 20.45—22: Gemoro, Rabbiner Wassermann, Höfchenstraße 15. — Mittwoch. 20—22: Mischna, N. Wiesner, Höfchenstr. 15, für Anfänger, 20—22: Mischna, H. Czollak, Opitzstr. 1, für Anfänger, 20.15 bis 21: Gemoro, Gem.-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9 I. — Donnerstag. 19.45—20.45: T'nach, Dr. E. Hoffmann, Höfchenstraße 15, für Anfänger. 20.45—22: Gemoro: Rabbiner Wassermann, Höfchenstraße 15. — שבת. 11—12: Mischna, Ivan Möller, Willmannstraße 8, für Anfänger. 11—13: Mischna und Dinim, H. Czollak, Opitzstraße 1, für Anfänger. 11.30—12.30: Vortragszyklus Owaus d'Rabbi Nosson, Dr. E. Hoffmann, Wochentags-Synagoge, Gemeindehaus, Wallstraße, anschließend Minchagebet. 11.30—13: Gemoro mit Tossafos, David Rotenberg, Nikolai-Stadtgraben 19, III. 15.30—16.30: Chumosch mit Malbim, Rabbiner Wassermann, Freiburger Straße 34, ab 4. Juli. 16.30—17.30: Mogen Awrohom, Rabbiner Wassermann, Landschul, Museumplatz. 17.45 bis 18.45: Kizzur Schulchen oruch, Gem.-Rabb. Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, I.

Vortrags-Zyklus für Damen: Dienstag, 20.30—21.30: Frl. Tworoger, Das Buch Ruth mit Erläuterungen, Gemeindehaus, Wallstraße, Zimmer 3. — Der Verein hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, Kinder Unbemittelter in jüdischen Fächern zu unterrichten. Meldungen nimmt der Vorstand entgegen. Sämtliche Vorträge finden unentgeltlich statt. Lehrpläne werden auf Wunsch kostenlos zugesandt. — Beiträge und sonstige Zahlungen an S. Nelken, Gartenstraße 18, Postscheckkonto Nr. 38047.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Die Beiträge für das dritte Kalendervierteljahr sind fällig. Wir bitten um deren umgehende Bezahlung in unserer Geschäftsstelle.

Jüdischer Musik-Verein Breslau

In den Chor des Jüdischen Musikvereins können noch musikalische Damen und Herren aufgenommen werden, insbesondere Soprane und Tenöre. Meldungen an den Chormeister, Herrn Werner Sander, Höfchenstraße 96, Telephon 399 80 oder schriftlich an das Sekretariat des J. M. V., Ohlauer Straße 87.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Es hat sich als dringend notwendig erwiesen, die Zeit der Büro- und Sprechstunden abzuändern. Das Büro ist geöffnet von Montag bis Freitag von 9—16 Uhr. Sprechstunden von 11—13 und von 14.30—16 Uhr. Zu anderen Zeiten nur nach vorheriger telephonischer Anmeldung, insbesondere für auswärtige Mitglieder. Wir bitten dringend alle Kameraden, Kriegsopfer, Sportmitglieder usw. diese Zeiten pünktlich inne zu halten, da nur so eine ordnungsgemäße Erledigung bei der Ueberlastung des Büros gewährleistet ist.

2. Es ist geplant, Ende Juli einen Dampferausflug zu unternehmen. Nachrichten werden noch rechtzeitig ergehen.

3. Verwundeten-Abzeichen. Die Frist zum Einreichen des Antrages auf Erteilung der Berechtigung zum Tragen des Verwundeten-Abzeichens läuft im Dezember d. Js. ab.

4. Immer wieder bitten wir, uns Adressenänderungen rechtzeitig bekanntzugeben.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Risch) E. V."

Zur letzten Monatsversammlung wurde den Schwerhörigen ein besonderer Genuß zuteil durch eine musikalische Unterhaltung, die Lotte Glaser mit ihrer großen und kultivierten Sopranstimme, Rudolf Tauber mit Violinvorträgen und Selma Wolf-Sobersky mit ihrer bewährten Klavierbegleitung boten.

Zur nächsten Monatsversammlung am Dienstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28, wird Frl. Helene Stern über ihre Mittelmeerreise an Hand von Photos plaudern. Im August fällt die Monatsversammlung aus.

Herzl-Club

Im Juli fallen die Veranstaltungen aus.

Jüd.-Nat. Jugend Herzlia (Betar) Ken Breslau

In der Marineschule des Betar in Riga können z. Zt. körperlich für den Seemannsberuf absolut geeignete jüdische Jugendliche aus Deutschland aufgenommen werden. Es erfolgt praktische Ausbildung in allen Sparten der Segelschiffahrt auf dem Schulschiff „Theodor Herzl", einem 830 To. großen Dreimastsegler ohne Motor, der zugleich der Handelsschiffahrt im baltischen Meere dient. Der erforderliche monatliche Zuschuß beträgt 25 Lats = 20 RM. Anfragen an Hugo Cohn, Breslau 21, Yorckstraße 40, Telephon 805 66. — Unsere offenen Gruppenabende finden jetzt jeden Donnerstag um 20.15 Uhr im Jugendheim statt.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Makkabi-Sportfest in Hindenburg O.-S.

Am Sonntag, den 5. Juli, findet in Hindenburg OS. ein leichtathletisches Sportfest, offen für alle Makkabi-Vereine in Schlesien, statt. Die Ausschreibungen sind in der Max-Nordau-Turnhalle, Neudorffstr. 102 einzusehen. Meldungen sind bis spätestens den 2. Juli an Bezirkssportwart Heinz Nelken, Matthiasstraße 49 zu richten. Im Hand- und Fußball trifft der Bar Kochba, Breslau auf die Auswahlmannschaften des Makkabi in Oberschlesien.

Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

1. Das Kleinkinderturnen findet jetzt jeden Mittwoch von 15—16 Uhr statt.

2. Das Knabenturnen findet von jetzt ab jeden Dienstag von 17—19 Uhr auf dem Sportplatz und jeden Freitag von 16.45 bis 18.45 Uhr in der Halle Neue Gasse 16 statt.

3. Kindersportfest am Sonntag, den 5. Juli auf dem Sportplatz. Alles Nähere und Ausschreibung in der Turnhalle.

★

Die Leichtathletikabteilung des R. J. F. Breslau eröffnete am 21. 6. mit den Ausscheidungswettkämpfen für die Reichsmeisterschaft die Saison. Die Wettbewerbe, die unter sehr schlechten Bahnverhältnissen vor sich gingen, brachten verhältnismäßig noch z. T. recht annehmbare Leistungen. So lief Oschinsky die 100 Meter in 11,7 Sek. und David siegte über 1500 Meter in 4:56,7 Min. Im Hochsprung erreichte Schwenk 1,63 Mtr., während Preiß erwartungsgemäß das Speerwerfen mit 46,45 Meter an sich brachte.

Vorrunde um die Mannschaftsmeisterschaft des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten im Tennis

Im Vorrundenspiel um die RjF.-Mannschaftsmeisterschaft im Tennis (Wolfgang-Kaufmann-Pokal) traf am 21. 6. in Beuthen die 1. Herrenmannschaft des RjF. Breslau als Bezirksbester von Niederschlesien auf die Tennisabteilung von „Schild"-Beuthen als Bezirksbesten von Oberschlesien und blieb mit der Mannschaft Bodlaender, Aschner, Stein, Braunthal, Juliusberger, Breitbarth und Oelsner nach sehr schwerem Kampf mit 5:4 Punkten, 13:9 Sätzen und 109:97 Spielen siegreich. Ueberraschend waren die Dreisatzniederlagen von Aschner gegen Bermann und Stein gegen Gräupner sowie der Zweisatzgewinn von Aschner-Juliusberger gegen die Beuthener Bermann-Guttmann. Durch den Sieg in Beuthen gelangte die Breslauer Mannschaft in die Zwischenrunde, die sie am 5. 7. auf eigenen Plätzen gegen Rot-Weiß-Leipzig austragen wird. — Ergebnisse (Breslau zuerst genannt): Einzel: Bodlaender—Guttmann 6:3, 6:4. Aschner—Bermann 8:10, 6:3, 1:6. Stein—Gräupner 6:3, 0:6, 2:6. Breitbarth—Nothmann 4:3, 3:6. Braunthal—Loewenstein 6:3, 6:8, 6:3. Oelsner—Dr. Joseph 6:1, 6:2. — Doppel: Bodlaender-Stein—Gräupner-Dr. Joseph 6:1, 6:2. Aschner-Juliusberger—Bermann-Guttmann 7:5, 6:0. Braunthal-Oelsner—Nothmann-Loewenstein 7:5, 5:7, 2:6.

Fußball-Gesellschaftsspiele

Am 21. 6. standen sich auf dem Platz des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten die Alten-Herren-Mannschaften der Sportgruppe Breslau des RjF. und des Bar Kochba in einem ausgeglichenen Fußballkampf gegenüber, den Bar Kochba nach torloser Halbzeit mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Die Bar Kochba-Spieler waren die schnelleren, die RjF.-Mannschaft bestand wohl durchschnittlich aus älteren Jahrgängen.

Am 14. 6. hatte die 2. Fußballmannschaft des RjF. die gleiche des RjF.-Neiße zu Gast und blieb sicher mit 6:1 siegreich. Bis zur Pause konnten die gut zusammenspielenden Breslauer bereits eine 5:0-Führung erzielen, zumal der gegnerische Torwart sich einige grobe Schnitzer erlaubte. Nach dem Wechsel kämpfte Breslau mit drei Spielern der dritten Mannschaft und kam nur noch zu einem weiteren Tor, während Neiße wenigstens den Ehrentreffer erzielen konnte.

SCHLUSS DER ANZEIGENANNAHME
f. d. nächste Nummer (13) **Mittwoch, den 8. Juli 1936**
REDAKTIONSSCHLUSS:
Montag, den 6. Juli 1936

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89. — Schwimmabend: Jeden Donnerstag 20 bis 21 Uhr in beiden Hallen des Hallenschwimmbades.

1. Die Quartalskarten werden jetzt ausgegeben; ohne neue Karten kein Zutritt ins Hallenbad. Wir bitten daher alle noch bestehenden Rückstände zu begleichen.

2. Wir bitten unser Rundschreiben betr. Mas Hamakkabi genau zu beachten und schnellstens zu beantworten.

3. Das rechte Odervorland zwischen dem schwimmenden Bootshaus „Fürstenbrücke" und der Ueberfähre Neuhaus-Ottwitz steht allen Gemeindemitgliedern zur Verfügung. Um peinlichste Sauberhaltung des Geländes wird gebeten. Straßenbahnverbindung: Endstation der Linien 1 und 11.

Im Kampf um Erez Jisrael

Anläßlich der Ereignisse in Palästina veranstaltete die Breslauer Zionistische Vereinigung eine Kundgebung, bei der Dr. Michael Traub, Berlin, über das Thema „Im Kampf um Erez Jisrael — Einwanderung und Aufbau“ sprach.

Dr. Traub begann seine Rede mit der Aufstellung einer, wie er es nannte, „Friedensbilanz“. Was haben wir Juden, so fragte er, in den letzten achtzehn Jahren an friedlicher Arbeit in Palästina geleistet? Mit reichhaltigem Zahlenmaterial wies Dr. Traub nach, daß nur die jüdische Arbeit den Sumpf- und Wüstenboden Palästinas in fruchtbares Land verwandelt habe und daß von dieser Arbeit die Massen des arabischen Volkes in jeder Beziehung große Vorteile gehabt haben. Zwölf Millionen Pfund, so führte er u. a. aus, haben Juden für den Boden bezahlt, den sie von Arabern gekauft haben. Die Araber haben mit diesem Gelde ihre Orangenkulturen vervielfacht, sie haben Industrien geschaffen; sie haben ferner durch die jüdische Einwanderung Absatzmärkte gewonnen, die Löhne der arabischen Arbeiter sind gestiegen, aus dem Steueraufkommen der Juden finanziert die Regierung kulturelle und soziale Institutionen des arabischen Volkes. Beweis für die ungeheuren Vorteile, die das arabische Volk aus der jüdischen Einwanderung gezogen hat, ist die Tatsach der großen Zuwanderung von Arabern aus allen Nachbarländern. Und gerade in die jüdischen Bezirke sind Araber gewandert, während rein arabische Gegenden heute viel geringere Bevölkerungszahlen aufweisen als früher. Das arabische Nationalvermögen hat sich von rund 8 Millionen Pfund im Jahre 1914 auf jetzt mehr als 100 Millionen Pfund erhöht.

Die Stellung der Araber zu den Juden, führte Dr. Traub weiter aus, sei nicht einheitlich. Man müsse zwischen den führenden Effendis und den Massen der fellachischen Bevölkerung, zwischen Einheimischen und Zugewanderten, unterscheiden. Die politischen Führer der Araber, ihre Effendis und Großgrundbesitzer seien es, die jene Forderungen aufstellen, mit denen sie den jüdischen Aufbau zu vernichten hofften. Gegenüber der Forderung auf ein Verbot des Verkaufs von Boden an Juden wies Dr. Traub darauf hin, daß in Palästina neun Zehntel des Bodens einigen Latifundienbesitzern gehört hätten, die ihren Boden brach hätten liegen lassen. Aus Sandwüsten sei Tel Awiw und das Emek erstanden. Elf Effendis besitzen noch heute Flächen von mehr als je 100 000 Dunam. Diese Effendis hätten vielfach ihre Pächter und Arbeiter landlos und arbeitslos gemacht. Ihre weitere Forderung auf Einstellung der jüdischen Einwanderung würde, wie der Redner darlegte, nicht nur den wirklichen Interessen der arabischen Bevölkerung widersprechen, sondern auch mit den Bestimmungen des Mandats unvereinbar sein.

Unsere Beziehungen zu Palästina sind, erklärte Dr. Traub weiter, eine Frage der nationalen Existenz. Dem arabischen Volk stehen auch Länder wie Aegypten, Syrien, Irak u. a. zur Verfügung. Transjordanien allein ist zweieinhalbmal so groß wie Palästina; es leben aber nur wenige hunderttausend Araber in diesem der jüdischen Einwanderung versperrten Lande. Trotzdem: wir Juden wollen die Araber auch aus Palästina nicht verdrängen, wir glauben daran, daß ein freundschaftliches Zusammenleben mit dem arabischen Volke möglich ist. Aber, so fuhr Dr. Traub fort, wir werden auch verstehen, unsere Rechte in Palästina zu verteidigen. Unsere Rechte an Palästina beruhen nicht nur auf der Balfourdeklaration, sondern vor allem darauf, daß wir das Land mit unseren Händen aufgebaut haben und auf der überragenden Bedeutung Palästinas für die gesamte jüdische Welt. Wir Juden in Deutschland, erklärte der Redner zum Schluß, sind verpflichtet, dazu beizutragen, den Jischuw in Palästina zu stärken.

Zu Beginn der Versammlung hatte Reg.-Rat i. R. Dr. Halpert Worte des Gedenkens dem verstorbenen Führer des Zionismus, Nahum Sokolow, dem Verewigten Breslauer Rabbiner Dr. Simonsohn und den 29 Todesopfern, die die blutigen Ereignisse in Palästina bereits gefordert hatten, gewidmet.

fb.

Prof. Moritz Löwi, welcher bis zum Herbst 1935 an der Universität Breslau dozierte, ist vor kurzem zum Member of the International Federation of Eugenic Organisations ernannt worden. Diese internationale Vereinigung unter dem Vorsitz von Prof. Dr. M. Steggerda, New York, betreibt völkerpsychologische Forschungen und hat 25 der führenden Psychologen von internationalem Ruf die Mitgliedschaft angetragen. Prof. Löwi hat den ehrenvollen Antrag angenommen und ist bereits gebeten worden, sich auf dem diesjährigen internationalen Kongreß, der im Juli in Scheveningen stattfindet, über die Arbeiten in den kommenden zwei Arbeitsjahren zu äußern. Prof. Löwi ist bekannt durch psychologische, philosophische und pädagogische Untersuchungen. Zu den verbreitetsten seiner Schriften gehören: „Ueber spezifische Sinnesenergien. Psychologie und Physiologie“ (1927), „Ueber die Beziehung zwischen Vorstellungen und Wahrnehmungen“ (1932 zusammen mit Prof. O. Förster) und „Grundbegriffe der Pädagogik“ (1934).

Dem Geschäftsbericht des Versicherungsvereins „Die Hilfe“ ist u. a. zu entnehmen: Am Ende des Berichtsjahres waren 10 264 Mitglieder mit 6 045 000 RM. Versicherungssumme vorhanden. Für Sterbefälle allein wurde der Betrag von rund 35 000 RM im Jahre 1935 ausgezahlt. Der Rückgang der Einnahmen von Beerdigungsgebühren bei den Groß-Gemeinden zeigt immer mehr, daß nur durch eine Sterbeversicherung die Gemeinden vor weiteren großen Einnahme-Ausfällen geschützt werden können.

Breslau. Rabbiner Dr. Hermann M. Sänger, der Sohn unseres Breslauer Rabbiners Dr. Sänger, hat einen Ruf als liberaler Rabbiner der australischen Synagogengemeinden mit dem Sitz in Melbourne erhalten. Er wird zu diesem Zweck von der Berliner Gemeinde, wo er zur Zeit amtiert, zunächst für die Dauer von zwei Jahren beurlaubt.

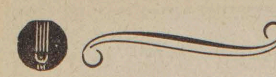
Kennst Du Arbeitslosigkeit? — Sie ist bitterste Not! — Unternehmer helft sie lindern!

Im Juni-Heft des „Morgen“ wird wieder eine Reihe hochaktueller Themen behandelt. Eine feine Beobachtungsgabe spricht aus dem Leitartikel Hans Bachs, der das brennendste Problem des Tages, Palästina, einer Würdigung unterzieht. Viel Interesse finden wird die Arbeit Ignaz Maybaums „Organisation der Diaspora“. Ueber „Jüdisches Theater in Deutschland“ schreibt ein ungenannter, außenstehender Theaterpraktiker, nicht ohne auch ein paar praktische Vorschläge einzuflechten. Aus dem sonstigen Inhalt des lesenswerten Heftes seien eine interessante etymologische Untersuchung, die Presseschau und ein wunderschönes Gedicht von Edith L. Meyer erwähnt.

Palästina, Zeitschrift für den Aufbau Palästinas. Fiba-Verlag, Wien VI. Das Juni-Heft enthält vier instruktive Artikel: „Palästinensische Industriezollpolitik“ von Dr. Alfred Marcus, Haifa, „Zum Aerzteproblem in Palästina“ von Dr. L. Peritz, Haifa, „Bau- und Wohnungswirtschaft in Palästina 1935/36“ von Dr. Hans Jacobowitz, Tel Awiw, „Die Bewertung des Grundbesitzes in Palästina“ von Dr. Ing. B. Lesser, Tel Awiw. Dazu kommt eine aktuelle Rundschau über Politik und Wirtschaft in Palästina, sowie eine Reihe von Nachrichten aus dem Leben des Landes. Den Beschluß macht die Bücherschau.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).





Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Aus rastloser Tätigkeit heraus verschied heut nach kurzem schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Apothekenbesitzer

Dr. Alfred Mautner

im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Helene Mautner geb. Falk

Breslau, Berlin, Nordhausen, den 18. Juni 1936
Friedrich-Wilhelm-Str. 10

Da es mir nicht möglich ist, für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes

Ignatz Walsch

zu danken, bitte ich alle, meinen tief empfundenen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Breslau, den 20. Juni 1936.
Franziska Walsch geb. Türk

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Wolf Born

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank aus.
Breslau, im Juni 1936. **Die Hinterbliebenen.**

Sonnabend, den 4. Juli, 20[30] Uhr
im großen Saal der Lessingloge

Gedächtnisfeier
für
JULIUS BRODNITZ

Redner:
Dr. Alfred Hirschberg-Berlin
Mitwirkende:
Trude Neustadt (Behr), Gesang, **Erich Schäffer**, Flügel
Dr. Kurt Tintner, Charlotte Taubenschlag, Elfr. Breslauer, Hans Simon (Streichquartett)

Alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde sind eingeladen.
Centralverein.

Käte Cheimowitz
Max Marcuse
danken herzlichst für die anläßlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten
Breslau, im Juni 1936

Keine jüdische Familie
in Breslau
ohne das
Breslauer Jüd. Gemeindeblatt!

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 Fernspr. **24213**

Betr. Beitragszahlung!

Die Beiträge für das **dritte** Kalendervierteljahr sind fällig.
Wir bitten um deren **baldige** Bezahlung in unserer Geschäftsstelle.
Jüdischer Kulturbund Breslau.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: E. Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. I. Vj. 1936. 5533 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.